



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 4. Juli 1881.

Nr. 304.

Das Attentat auf den Präsidenten Garfield.

Washington, 2. Juli. Heute Morgen nach 9 Uhr wurde auf den Präsidenten Garfield von mörderischer Hand ein Flintenschuß abgefeuert. Der Präsident Garfield ist verwundet, doch sollen die Verwundungen keine tödlichen sein. Der Mörder ist verhaftet. In Folge der großen Aufregung ist Näheres noch nicht festzustellen.

Washington, 2. Juli. Präsident Garfield befand sich heute früh auf dem Bahnhof, um nach Longbranch zu fahren und seine Gemahlin daselbst zu besuchen, als der Mörder den Schuß auf ihn abfeuerte. Der Präsident wurde alsbald nach dem Weißen Hause gebracht, wo die Ärzte gegenwärtig konferieren. Es wird versichert, daß seine Verwundungen nicht tödlich sind. Niemand wird zu ihm gelassen; die Umgebung des Weißen Hauses ist von einer ungeschulten, erregten Menschenmenge erfüllt, welche dort den Bericht der Ärzte erwartet.

Die neuesten Nachrichten aus Washington — datirt vom 2. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, was ungefähr nach unserer Zeit gestern Abend gegen 9 Uhr entsprechen dürfte — lauten außerordentlich bedenklich.

Ueber den schrecklichen Vorgang ist das „D. M.-Bl.“ in der Lage, nach ihm freundlich zur Verfügung gestellten amtlichen und Privat-Nachrichten der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft folgendes mitzutheilen. Präsident Garfield beabsichtigte am Sonnabend Morgen sich von Washington aus nach dem in der Nähe Newyorks an der Küste des Ozeans liegenden Badeort Longbranch zu begeben, wo sich seine Gemahlin schon befand. Der größte Theil der Mitglieder seines Kabinetts gab ihm zum Bahnhofe der Baltimore- und Potomac-Eisenbahn das Geleite. Der Minister des Auswärtigen, Staatssekretär Blaine, war mit Präsident Garfield in demselben Wagen bis zum Bahnhofe gefahren und schritt nun, nachdem sie den Wagen verlassen, an seiner Seite dem Eingange zu, als der Schuß fiel. Es war genau 20 Minuten nach 9 Uhr. Der Mörder hatte heimlich aus dem Hinterhalt, etwas rechts stehend, geschossen, nicht aus einer Pistole, wie ursprünglich gemeldet wurde, sondern aus einem „large sized revolver“ — aus einem Revolver von großem Kaliber. Er wurde sofort verhaftet. Den Präsidenten trug man zunächst in ein Privatzimmer des Bahnhofes und erst nach einer Stunde, als die sofort zu Hülfe eilenden Ärzte es gestatteten, um 10 Uhr 20 Minuten, nach dem Weißen Hause. Der Mörder weigerte sich zuerst, seinen Namen zu nennen. Indessen stellte sich heraus, daß derselbe ein geborener Franzose, ein Advokat aus Chicago, Namens Charles Guiteau ist, der sich vergeblich bemühte, einen Konsulatsposten in Marseille zu erhalten.

Der Staatssekretär Blaine beschreibt in einem Telegramm an die Gesandten in Europa die Verwundung dahin, daß außer einer Verletzung des rechten Armes der Präsident Garfield auch eine schwere Verletzung des Rückgrates davongetragen habe, in welches die Kugel gedrungen sei. In seiner Depesche fügt er hinzu: „Zwar ist die Verletzung eine sehr ernsthafte, aber man hofft, daß die vorzügliche Konstitution des Präsidenten ihm zu Statten kommen wird.“

In der That ist Präsident Garfield ein mächtig gebauter, kräftiger Mann, der sein ganzes Leben lang mäßig gelebt hat und eine Fülle von Lebenskraft zugesprochen hat.

Die ihm drohende Gefahr besteht in der Verletzung innerer, edler Organe. Die Ärzte gaben, da sie sich fürchten, die Kugel herauszuziehen, denn auch im Laufe des Sonnabend Nachmittags immer weniger Hoffnung. Man fürchtete eine innere Verblutung.

Um 9 Uhr Abends wurde ein Bulletin veröffentlicht, nach welchem der Präsident keine Stunde mehr zu leben haben würde.

Bei alledem verlor Garfield keine Minute das Bewußtsein. Er war sehr schwach, konnte aber Anordnungen treffen und wünschte selbst die telegraphische Herbeirufung seiner Familie. Die Aufregung in Washington und im ganzen Lande ist eine ungeheure. Man telegraphirt dem hiesigen Gesandten, daß unabsehbare erschütterte Menschenmengen das Trübenhaus umlagern.

London, 3. Juli. Ein aus Washington, 1

Uhr Morgens, datirtes Telegramm besagt: Nach Ansicht aller Ärzte hat sich der Zustand Garfield's bedeutend gebessert und Hoffnung seines Aufkommens ist vorhanden.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Ueber das Befinden der Kaiserin meldete gestern die „Kreuz-Ztg.“: Die Leibärzte erachten die Krisis für überwunden und glauben an einen weiteren normalen Krankheitsverlauf.

Einem aus Königsberg hierher gelangten Telegramm zufolge erzählt die „Hart. Ztg.“ von zuverlässiger Seite, daß der Finanzminister Bitter bei seiner dortigen Anwesenheit der Ansicht Ausdruck gab, die Einführung des Tabaks-Monopols sei unabwendbar, aber, selbst wenn sie erfolgt sei, könne für die ersten Jahre von einer Steuer-Erleichterung, besonders auch im Falle der Uebernahme der Schullasten auf den Staat, nicht die Rede sein.

Als eine Folge der Prager Ereignisse darf wohl die Nachricht betrachtet werden, welche dem „Wiener Fremdenbl.“ aus Prag übermittelt wird, daß nämlich Kronprinz Rudolf bereits in nächster Zeit ein Militärkommando in Ungarn übernehmen, also Prag verlassen werde.

Hier wiederholten sich heute Vormittag in der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten die Szenen wie auf der russischen Botschaft im März d. J. Ein unaufhörliches Kommen und Gehen von Telegraphenboten. Fast jeder in Deutschland wellende Amerikaner — und ihre Zahl ist eine sehr bedeutende — fragt per Telegraph nach den neuesten Nachrichten an. Die Vertreter der anderen Mächte bestien sich, persönlich oder durch Abgesandte ihrer Karte zu fondotieren. Wie ein Blitz traf die schreckliche Kunde den Gesandten Mr. White, der ein persönlicher Freund Garfields ist.

Natürlich zerfällt nun auch die für morgen, Montag, anberaumte große Festlichkeit in Leipzig zur Feier des Unabhängigkeitstages. Man hatte große Vorbereitungen dafür getroffen. Der Gesandte Mr. White selbst, dann Konsul Kreßmann, viele hervorragende und berühmte Amerikaner, die Spitzen der Leipziger Universität hatten zugesagt, sich zu betheiligen. An Stelle des Tabakfestes tritt nun ein Trauermeting, halbnaht werden die Flaggen wehen, statt stolz zu flattern.

Die hiesige amerikanische Kapelle in der Junferstraße ist augenblicklich offiziell geschlossen. Während der besseren Sommermonate, in denen Alles auf Reisen ist, fällt der Gottesdienst aus. Trotzdem hatten sich sehr zahlreiche Angehörige der hiesigen amerikanischen Kolonie dort eingefunden in der Erwartung, in irgend einer Weise der gepresten Stimmung Ausdruck gegeben zu sehen. Indessen war eine Organisation so schnell nicht zu bewerkstelligen und man entfernte sich wieder schweigend. Wie wir hören, wird eine Versammlung der Amerikaner Berlins für die nächsten Tage vorbereitet.

Wie gefährlich das Umgehen mit Anilintinte zu werden vermag, hat ein Vorfall erwiesen, bei dem wahrscheinlich ein Mensch die Schkraft eines Auges einbüßen wird. Ein in Berlin wohnender Kopsist G. wird von einem dortigen Rechtsanwalt mit der Verdüffaltung von Schriftstücken beschäftigt, welche Arbeiten G. mittels eines Hellographen ausführt. Dabei spritzte ihm vorgestern ein Tropfen Anilintinte in das linke Auge und verbreitete sich schnell über die ganze Hornhaut, das Auge und die innere Seite der Lider alsbald intensio violett färbend. Da trotz aller Wäsungen der Druck und der brennende Schmerz im Auge nicht aufhörte, auch dieses sowie die Umgebung desselben sich heftig entzündete, suchte G. die in der Marienstraße belegene königliche Universitäts-Poliklinik für Augenfranke auf. Hier wurde konstatiert, daß die Anilintinte die Hornhaut des Auges zum Theil durchgefressen hatte, so daß die Schkraft des Auges nicht zu retten sein wird.

Ausland.

Wien, 1. Juli. Am Sonntag werden die deutschen Abgeordneten Böhmens in Prag zu einer Besprechung zusammentreten, um die Schritte zu beraten, die ihnen zum Schutze der Deutschen in Böhmen nothwendig erscheinen. Das ist ein Abgeordnetentag von erster Bedeutung, ein Abgeordnetentag, wie wir in Oesterreich noch keinen gesehen haben, und man hätte es auch niemals

glauben mögen, daß den deutschen Volksvertretern in Oesterreich solche Aufgaben und Pflichten zu fallen werden, wie sie jetzt durch die Logik der Thatsachen auf die Tagesordnung gestellt sind. Denn hier handelt es sich nicht um Freiheitsrechte und ideale Interessen, sondern einfach um den Schutz der persönlichen Sicherheit, um die Abwehr brutaler Angriffe eines fanatischen Böbels. Die deutschen Abgeordneten Böhmens müssen sich versammeln, um den Schutz der Geseze für die deutschen Bürger anzurufen. Die edle czechische Presse und die edlen czechischen Parteiführer werden natürlich die Abgeordneten-Versammlung als eine neue Provokation erklären. Die Czechen werden einen Angriff auf ihr nationales Recht darin sehen, daß deutsche Abgeordnete sich überhaupt in Prag zu versammeln wagen. Da ist ja wieder ein Anlaß gegeben, um die Leidenschaften des Volkes aufzuschacheln, um die rohesten Ausbrüche der Leidenschaft herbeizuführen. Würden die czechischen Abgeordneten die Interessen ihres Volkes richtig verstehen, so würden sie den Deutschen zuvorgekommen sein, würden sie sich bereit haben, im richtigen Momente ein abwehrendes Wort an das czechische Volk zu richten. Die Sicherheit in Prag ist ja nicht nur ein deutsches, sondern gewiß ein allgemein böhmisches Interesse und gerade die Czechen sollten darauf bedacht sein, Ausschreitungen hintanzuhalten, welche auf die gegenwärtigen Verhältnisse kein günstiges Licht werfen können. Es ist indessen nicht zu erwarten, daß die czechischen Parteiführer für so delikate Momente irgendwelche Empfindung haben, und selbst, wenn die czechischen Parteiführer jetzt aus politischen Rücksichten sich zu einer Vermahnung an das czechische Volk entschließen sollten, so würden sie damit viel zu spät kommen. Die Regierung kann durch eine Interpellation den Straßenunruhen ein Ende bereiten; aber der Eindruck, den die Szenen der letzten Tage zurückgelassen haben, läßt sich nicht mehr verwischen. Ein Abgrund von Haß und Unduldsamkeit hat sich aufgethan und wenn auch die Ordnung wieder äußerlich hergestellt ist, so wissen doch die Deutschen, was sie von den Czechen zu erwarten haben. Man hat über das ganze Fühlen und Denken des czechischen Volkes Aufschluß erhalten.

Die Bedeutung der Prager Vorgänge wird nitgend verkannt, wenn auch über die unmittelbaren politischen Folgen dieser Ereignisse noch keine volle Klarheit besteht. Die „National-Zeitung“ hat bereits gestern den czechischen Ereignissen einen Artikel gewidmet, der durch Entschiedenheit des Tones und Energie des Ausdrucks sich hinlänglich bemerkbar macht. Wir können diesen Artikel, der uns bereits gestern auf telegraphischem Wege zugekommen, aus mancherlei Rücksichten nicht zum Abdruck bringen. Wir müssen es den Regierungsorganen überlassen, die Polemik gegen diesen Artikel aufzunehmen.

Ueber die gestrigen Unruhen in Prag ist uns noch das folgende Telegramm zugekommen:

Spät Nachts fanden neuerdings Tumulte in den Straßen statt. Die Polizei ist vollständig mit aufgepflanztem Bajonnet ausgerückt und hielt die Hauptstraßen besetzt; dadurch wurden die joblenden Czechenhäuser verdrängt. Die Theater waren Abends vollkommen leer, da sich die deutschen Familien nicht über die Gasse trauten. Als die Vertreter der Studentenvereine, welche in der Gesehalle eine Berathung abgehalten, das Lokal verließen, sahen sie sich am Eingange zum Graben von einer nach Tausenden zählenden Rote umringt und mit pöbelhaften Insulten, Stein- und Rothwürfen überhäuft; auch mehrere Damen wurden mit Roth beworfen, während sie sich unter Angstkrufen in die Häuser flüchteten. Vom Pulverturme bis zum Brädel drängten sich plötzlich die Massen Kopf an Kopf; in der Dölgasse slog ein schwerer Knittel gegen zwei Studenten — der Thäter, Buchbinder-geselle Josef Schiba, wurde sofort verhaftet. Der tobende Haufe suchte, den Verhafteten mit Gewalt zu befreien; später wurden noch zwei Exzedenten, der Gymnasialist Schuler und der Magistratsbeamte Bagelt verhaftet. Der Tumult war ungeheuer. Damen und Kinder, Spaziergänger überhaupt flüchteten unter fürchterlichen Angstkrufen in die Häuser. Zufällig anwesende Soldaten vom Regimente Ziemiecki schätzten, bevor die Wachtleute heranrückten, zahlreiche Studenten vor Mißhandlungen und bedekten den Rücken der bedrohten Studenten.

Paris, 2. Juli. In dem heutigen Ministerrathe ist es nicht ohne einigen Sturm abge-

gangen. Der Kriegs-Minister General Farré nahm Anlaß, in Folge der Erklärungen Ferry's bei der Interpellation am Donnerstag, lebhaft die Verantwortlichkeit zurückzuweisen, welche der Minister-Präsident auf die Militärbehörden Algiers zu wälzen suchte, und erklärte den General-Gouverneur allein für verantwortlich. Ein lebhafter Meinungsaustausch hierüber hat in dem Ministerrathe stattgefunden. Nach offiziellen Mittheilungen denkt die Regierung nicht daran, Albert Grevy abzurufen, trotzdem die Presse immer heftiger hierauf drängt. Es geht das Gerücht, General Chanzy werde hierher berufen werden, um der Regierung Rath betreffs Algiers zu geben. Obgleich der Fortgang des italienischen Vorkämpfers, General Cialdini, hier großes Bedauern erregt, da derselbe ein besonders guter Freund Frankreichs war, so glaubt man doch in dem Wechsel des Vorkämpfers kein Indicium für Erübung der offiziellen Beziehungen mit Italien sehen zu sollen. Menabrea gilt als für den hiesigen Posten designt. Inzwischen leitet der erste Sekretär Baron Marchetti interimistisch die Geschäfte der Botschaft.

Die Erkrankung der deutschen Kaiserin ruft tiefe Theilnahme in der deutschen Kolonie hervor, doch auch aus französischen Kreisen werden unausgesetzte Erkundigungen auf der deutschen Botschaft nach eingelaufenen Telegrammen über das Befinden der Kaiserin eingezogen.

Provinzielles.

Stettin, 4. Juli. Das diesjährige Provinzial-Kriegerfest des 5. (Pommerschen) Bezirks des allgemeinen deutschen Kriegerverbandes wurde gestern am Gedanktage der Schlacht von Königgrätz in Alt-Damm gefeiert, und zwar in einer so lebhaften, allgemein freudigen Weise, daß es noch lange im Gedächtnis aller dabei Theilgenommenen nachleben wird. Die alte, ehrwürdige Stadt an der Plönermündung, die fast in allen Kriegen Stettins Schicksal zu theilen, gleiches Leid und gleiche Last zu tragen bestimmt war, hat es wohl verdient, einmal von den den väterlichen Wehrstand unserer Provinz repräsentirenden patriotischen Kriegervereinen zum Sammelort gewählt zu werden und daß Damm es versteht, sich dieser Ehre würdig zu zeigen, daß es im Stande ist, Jedem den Aufenthalt daselbst zu dem angenehmsten zu machen, das es bewiesen durch das wahrhaft imponirende Festgewand, in welches sich die alte Herzogstadt zu faden gewußt hat. Die Gollnowerstraße, lange Straße und Kuhstraße waren am reichsten geschmückt, und zwar war hier wohl kein Haus ohne Laubschmuck geblieben. Zahlreiche Laubbogen mit Transparenten übermölften die Straßen. Flaggen und Willkommen-Schilde fanden wir in den entlegensten Theilen der Stadt. Die ganze Bürgerschaft hatte dem ereignisreichen Tage mit voller Freude und Sehnsucht entgegen-gesehen, und nun er da war, überließ sich auch Alles und Jeder ungetrübter der seligen Stimmung, der ungetrübten Harmonie, die sich sehr bald der ganzen so großen und doch so einmüthigen Gesellschaft bemächtigte. Neunzehn Vereine Pommerns hatten sich zu dem Stellbicheln eingefunden, ihre Banner und Fahnen glitzerten und glänzten im Sonnenlicht, das milde und hell leuchtend jene viele hundert weitergebräunte Kriegerveteranen und ihr von Liebe zu Kaiser und Reich durchdrungenes Treiben besahen. Aus Stettin (2), Grabow, Jülichow, Pommernsdorf, Finkenwalde (2), Bodsch, Friedensburg, Stargard, Garb, Mescherin, Mühlendeb, Bergland, Pyritz, Wartenberg bei Pyritz, Beelitz und natürlich Damm waren die Angehörigen des pommerschen Kriegerbezirks erschienen. Die Züge von Stettin und Stargard waren von enormer Länge und trotzdem noch überfüllt. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Damm fand die Aufstellung der Vereine und ihrer Kapellen statt. Um 11½ Uhr kam der städtische, über 300 Köpfe zählende Zug mit klingendem Spiel in die Stadt nach dem Markte marschirt, gefolgt von den vielen Angehörigen seiner Mitglieder und einer großen Schaar Neugieriger. Auf dem Markt war eine kleine Tribüne erbaut, in deren Nähe die fast vollständig anwesenden Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und einige sonstige Ehrengäste Aufstellung nahmen. Die Tribüne bildeten Karré und Herr Bürgermeister Schulz betrat die Tribüne, um in längerer, markanter Rede zuerst den Gruß der Stadt Damm

an die Gäste zu übermitteln, sobald der Tages von Königgrätz und seiner weit hinausragenden Bedeutung, seiner Konsequenzen zu denken und zum Schluß auf das Verhältnis der Kr. Leigervereine zu den ruhmvollen Jüngern von 66 und 70 wie zu Kaiser und Reich überzugehen. Sein auf unseren Heldenkaiser ausgebautes Hoch fand stürmischen Echo, die Kapellen intonierten „Heil Dir im Siegesfranz“ und wohl Niemand im weiten Umkreise konnte sich der rührenden Stimmung entziehen, die die mit edler Begeisterung und warmer Empfindung gesprochenen Worte des Herrn Bürgermeisters und die nachklingenden weithallen Töne der Hymne im Herzen hervorgerufen. Der Kommandeur des Bezirks, Herr Steuerinspektor Cuno-Stettin, betrat hierauf die Tribüne, um in seiner gewohnten liebenswürdig leutseligen Weise an die Kameraden eine längere, aufreißenden Patriotismus athmende Ansprache zu halten. Der Strom der Begeisterung riß ihn mehr als einmal fort und seine gewichtig in die Welt geschleuderten Worte verfehlten nicht, den richtigen Eindruck zu machen. Wie wußte er das Wesen der Kr. Leigervereine, wie das gute Recht der besseren Sache zu schützen. Er gedachte hierbei in längerer Ausführung des endlich in Heidelberg zu Stande gekommenen allgemeinen deutschen Kriegerbundes, dessen Protektorat unser Kaiser übernommen habe. Vom Vater zum Sohne übergehend, forderte er die Anwesenden auf, einem dreifachen Hoch auf den Kronprinzen auf, das begeisterten Ausdruck fand. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Dammers Vereins, Herr Bollen, die Kameraden in gebührender Rede, mit einem Hoch auf die Kriegervereine schließend. Der alsdann vor versammeltem Offizierskorps der Garnison und den Zivilgästen vollzogene Paradeumschritt bezeugte, daß in den Aeren dieser Krieger noch immer martialisches Feuer loderte. Dem Umzug durch die Stadt folgte das Diner im „Elysium“, dessen Saal wie Garten außerordentlich stark besucht war. Auch an der Tafel beteiligten sich die erwählten Ehrengäste zum größten Theile. Den Kaisertisch brachte Herr Oberlehrer Dr. Blasendorff. Hieran schlossen sich andere auf den Kronprinzen, auf die Stadt Damm etc. Erwähnung bleibt das von Herrn Lüttmann-Wartenberg ausgebrachte Hoch auf den Vorstand des Bezirks. In einfacher, aber sympathisch berührender Weise gab der Redner seinen Gefühlen Ausdruck und erntete dafür verdienten Beifall. Während nachher im Garten konzertirt wurde, wo Herr Stadtkapellmeister Seiler manchen Treffer abgab, fand im Saale eine Bezirks-Vorstandssitzung statt, deren Hauptinteresse der von Herrn Dr. Blasendorff erstattete Bericht über die Delegirten-Versammlung in Heidelberg in Anspruch nahm. Nach mancherlei Vergnügungen, als Polonaise durch die Stadt, Tanz im Saale, setzten sich gegen 9 Uhr die mit dem Stettiner Zuge fahrenden Vereine in Bewegung und nahmen von der gastlichen Stadt herzlichen Abschied. Das Fest war durchaus gelungen und bewies, daß die Sache für „Kaiser und Reich“ in Pommern noch immer auf den bewährten festen Füßen steht.

Das zweite Feststücken des Pommerschen Provinzial-Schützenbundes, welches gestern seinen Anfang nahm, erfreute sich Seitens des Publikums nicht der Theilnahme, wie das erste Feststücken, welches vor zwei Jahren stattfand, auch die Betheiligung der auswärtigen Vereine war eine geringere. Vormittag gegen 11 Uhr nahmen 9 Vereine auf dem Königsplatz Aufstellung und begaben sich in festlichem Zuge nach dem Festplatz, dem Schießplatz der hiesigen Bürger-Schützen-Kompagnie. Dort begrüßte der Bundes-Vorsitzende, Herr Dietrich, die Anwesenden mit herzlichen Worten, wobei er zu ersichtlichem Bedauern, daß die Bewillkommnung Seitens der Bewohner Stettins nur sehr mäßig ausgefallen sei, dies habe wohl nur darin den Grund, daß Stettin eine Handelsstadt sei, deren Bewohner derartige gefellige Vereinigungen nicht nur schwach unterstützen. Bei dem demnächst beginnenden Festmahl wurde der Toast auf Se. Majestät den Kaiser gleichfalls durch Herrn Dietrich ausgebracht. Später trafen noch verschiedene Vereine ein, so daß sich gestern bereits 14 Vereine am Schießen beteiligten. Am Nachmittag entwickelte sich ein regeres Leben, die von der Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Göttert vorgetragenen Konzertergebnisse fanden allseitigen Beifall und auch die zahlreich aufgestellten Würfelbuden, Schießstand etc. fanden hin und wieder Zuspruch, am Abend drehte sich auf dem Tanzplatz im Freien bereits Jung und Alt im lustigen Reigen. Der eigentliche Wettkampf der Schützen dürfte erst heute (Montag) beginnen und sind für heut auch noch mehrere auswärtige Vereine angemeldet.

Der am Sonnabend auf Elysium arrangirte zweite Wagner-Abend war für Herrn Professor von Brenner und die ihm unterstellte diesmal bedeutend verstärkte Kapelle ein Ehrentag und zwar deshalb, weil er die Vorzüglichkeit beider auf das Elatanteste bezeugte. Die großen Schwierigkeiten der Wagner'schen Kompositionen, die vorzüglich in der Handhabung der Streichinstrumente sich geltend machen, bedürfen zu ihrer Ueberwindung von Seiten der Musiker nicht nur einer ausgezeichneten Fertigkeit im Spiel, sondern auch vornehmlich eines distinguirten musikalischen Verständnisses für die vielen Feinheiten des Wagner'schen Stils. Unsere Stadtkapelle-Kapelle kann durchweg den Anspruch erheben die in jeder Beziehung musikalisch gebildeten Kräfte ihr eigen zu nennen und für die Ausübung Wagner'scher Musik prädestinirt zu sein, wie kaum eine zweite. Ihr einziger Fehler ist, daß sie hierfür quantitativ

das vermissen läßt, was sie qualitativ im reichsten Maße besitzt. Eine vorübergehende Verstärkung einer Kapelle bringt für diese meist mehr Arbeit und Nachtheil als Gewinn und fallen jene ersten Konsequenzen vornehmlich dem Dirigenten zu, dessen Aufgabe ist es, den Reservetruppen die möglichst größte Gleichheit mit dem Kern oder Stammheere zu geben. Herr Professor von Brenner hat hierin ein Talent bekundet, das der größten Bewunderung werth ist. In wenigen Tagen mit einer zum Drittel neuen Kapelle Kompositionen wie „Waldbuben aus Siegfried“ und die verschiedenen Szenen aus der „Walküre“ so einzutreiben, daß sie in fast tadelloser Weise zu Gehör kommen, ist ein Kunststück, oder was diesmal dasselbe bedeutet, ein riesiges Stück Arbeit. Das Inszeneszen eines so künstlerischen Programms, wie das des Wagner-Abends, ist anerkennen, steht aber im Verhältnis zu dem beliebten und zu großen Anforderungen herausfordernden Etablissement von „Elysium“ sind wir nachgerade gewohnt geworden, mehr zu verlangen als jedes andere Sommer-Etablissement ebenfalls zu bieten vermag und daß es den Wünschen eines verwöhnten Publikums nachkommen kann, hat es ja wiederholt bewiesen.

Ein berühmtes Künstlerpaar, Emil Thoma, seine reizende Gattin Betty Thoma, haben gestern ihren Einzug in Elysium gehalten. Eine eingehende Besprechung für später verziehend, konstatiren wir heute schon, daß der Beifall des gefüllten Hauses ein freudiger war. Wir müßten Spalten füllen, wollten wir die Vorzüge der beiden Gäste näher besprechen. Wer unter Thränen lachen, wer sich ein paar heitere Stunden verschaffen, zwei bedeutende Kapazitäten der Kunst bewundern will, der versäume nicht, nach Elysium zu wandern, so lange der geniale Thomas und seine frische Frau, die mit den brillantesten Stimmmitteln ausgestattet, dort weilen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind bei der Einfahrt in Damm in nächster Nähe des Bahnhofes 5 mit Vieh beladene Güterwagen entgleist. Die Wagen sind größtentheils zertrümmert, doch sind weitere Unglücksfälle nicht vorgekommen. Wen die Schuld dieses Vorfalles trifft, ist noch nicht aufgeklärt.

(Stadtspark.) Der unermüdlige thätige Leiter der Vorstellungen im „Stadtspark“, Herr Direktor Lewertoff, bietet alles Mögliche auf, um dem Publikum stets etwas Neues vorzuführen. Dienstags Abend tritt wiederum, wie aus dem Jaserat ersichtlich, eine neu engagierte Künstlerin (Liedersängerin) Fräulein Maria Graffunder zum ersten Male auf. Wir vernehmen, verbindet die Dame mit einer sehr angenehmen Stimme zugleich eine äußerst einnehmende Persönlichkeit und war im „American-Theater“ in Berlin seit länger als 2 Jahren der Liebling des Publikums. Wir zweifeln daher nicht, daß es der jungen Dame auch hier gelingen wird, Beifall zu ernten. Ferner wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Familie Silbon am nächsten Sonntag unwiderruflich zuletzt hier auftreten wird, da die Silbons bereits am 13. d. Mts. im „Tivoli“-Kopenhagen eintreffen müssen. Wer also bisher noch nicht Gelegenheit gehabt hat, diese in ihrem Fache wohl einzig dastehende Gymnastiker-Truppe zu sehen, der versäume nicht, in dieser Woche seine Schritte nach dem „Stadtspark“ zu lenken, um diese wirklich Kunstleistungen zu bewundern. Wir wollen schließlich nur noch bemerken, daß der „Stadtspark“ am Sonntag vollständig ausverkauft war, so daß Hunderte wieder umkehren mußte, jedenfalls ein Beweis, daß Dasjenige, was dort geboten wird, beim Stettiner Publikum die richtige Würdigung findet.

In Colberg waren bis zum 30. Juni 760 Badegäste eingetroffen, während an demselben Tage in voriger Saison erst 706 Personen anwesend waren. — In Heringsdorf waren bis zum 29. Juni 508 Personen (gegen 750 im Vorjahr) eingetroffen.

Die Kreis-Ausschüsse halten bestimmungsmäßig während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien. Während der Ferien dürfen in öffentlicher Sitzung des Kreis-Ausschusses der Regel nach nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ganz ohne Einfluß.

Aus einem offenstehenden Zimmer einer 3 Treppen hoch in dem Hause Breitestraße 28 belegenen Wohnung wurde am Freitag Vormittag ein Pappkarton gestohlen, in welchem sich 1 große goldene Spindeluhre, 1 goldenes, schwarz emailirtes ovales Medaillon, enthaltend eine weiße Haarlocke, 1 goldene emailirte Brosche nebst kleinen Ohrringen, 1 kleines goldenes Kreuz, ein schwarzer Perlenkragen und eine künstliche Rose im Gesamtwerthe von 88 M. befanden.

Beim Beladen des englischen Dampfers „Alba“, Kapit. Wilson, am Duzig liegend, wurde dem Matrosen Ludwig Tulloch, der die Schiffsdampfwinde zu versehen hatte, am Sonnabend die rechte Hand nicht unerheblich verletzt, als er mit dem Fuß von dem Bremshebel der Dampfwinde abglitt.

Der obdachlose Arbeiter Christian Thews ist, nachdem er während zwei Tagen krank in den Anlagen bei Gortpreußen gelegen hatte, gestern aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht worden.

Der bei dem Kaufmann Friedberg hieselbst konfitionirte Handlungsgelehrte Fäber ist heut in Haft genommen worden, weil er dringend verdächtig ist, in der letzten Zeit verschiedene Diebstähle an dem Waarenlager seines Chefs ausgeführt zu haben.

Heute Nacht wurde die Feuerwehr nach

einem Grundstück der Apfellee gerufen, wo durch Umstoßen einer Petroleumlampe Gefahr entstanden, jedoch beim Eintreffen der Feuerwehr wieder beseitigt war.

Bergen, 1. Juli. Der am 28. Juni hieselbst abgehaltene Remontemarkt war sehr schwach besucht. Es sollen nur 14 junge Pferde der betreffenden Kommission vorgeführt und davon 3 gekauft worden sein; unter diesen zwei sehr hübsche Pferde des Gutsverwalters Schnur-Ralswiel, für welche 1400 Mark gezahlt worden sind. — Die gegenwärtige geringe Beschäftigung des Remontemarktes hört man von den Landwirthen durch den Umstand begründen, daß in den letzten Jahren bei reichlicher Auswahl nur äußerst wenige Pferde gekauft wurden.

Kunst und Literatur.

Die jetzige Jahreszeit veranlaßt uns, abermals auf die im vergangenen Jahre im Verlage von M. Heinsius in Bremen vollständig erschienene Praktische Insekten-Runde des berühmten Entomologen Professor Dr. E. L. Taschenberg hinzuweisen. Dieselbe ist eine Naturgeschichte aller derjenigen Insekten, mit welchen wir in Deutschland nach der bisherigen Erfahrung in Beziehung kommen können und enthält alle Angaben der Bekämpfungsmittel gegen die schädlichen unter ihnen. Sie besteht aus 5 Theilen (92 Bogen) mit 326 Illustrationen, groß 8°, und kostet broschirt 23 Mark, in einem eleganten Halbfranzband gebunden 26 Mark. Einzelne Theile hieraus I. Einführung 3,80 M., II. Käfer 6,20 M., III. Schmetterlinge 5 M., IV. Zwei- und Vierfüßler, Kauterke 4 M., V. Schnabellere, Passanten etc. 4 M.) werden auch abgegeben. Das Werk selbst bedarf keiner Empfehlung mehr, da es von der gesammten deutschen und auch ausländischen Presse mit seltener Uebereinstimmung als das Beste auf diesem Gebiete bezeichnet ist. [154]

Von der „Deutschen Rundschau“, der ältesten und zugleich der besten unserer deutschen Monatshefte, liegt uns das Juniheft vor, welches folgende interessante Artikel enthält: C. v. Sydow, Was macht man auf Hohenstein? Novelle. I. + II. Eine geheime Denkschrift über die nihilistischen Umtriebe vom Jahre 1875. Arthur Graf Seyher, Erinnerungen aus meinem Leben. I. Georg Brandes, Moderne französische Romanschriftsteller. II. Gustave Flaubert. Berliner Briefe eines preussischen Offiziers aus dem Jahre 1848. II. Gustav Nachtigal, Tunis. Versicherung gegen Betriebsunfälle. Berlin wird Provinzialstadt. B. K. F., Kunst und Kunstgeschichte. Literarische Rundschau. [159]

Bemerktes.

Ueber die Dr. Kle'sche diätetische Heilanstalt in Dresden wird von kundiger Hand geschrieben: Leider kann dieser äußerst bedeutsame Kurort mit vielen anderen aus dem einfachen Grunde nicht konkurriren, weil die Kur daselbst viel eher betrieben wird, als der großen mehr oder weniger genußsüchtigen Mehrzahl von Patienten lieb ist, und weil man es daselbst vorzieht, Kranke derart ihrer Genesung entgegenzuführen, statt ihnen täglich neue Zerstreungen zu verschaffen, die doch, genau besehen, den Kranken permanent von seinem eigentlichen Ziele entfernt halten. Hier heißt es nicht: „Wie amüsant ich mich am besten die Kurzeit hindurch? Ueber's Jahr komme ich ja doch wieder“, sondern: „Der Kranke ist krank und muß auch krank sein wollen, bis er gesund ist“, — und die Devise dieser Heilanstalt sollte nicht nur heißen: „Quaisana, hier gesundet man“, sondern: „Hier muß der Kranke genesen!“ — Deshalb werden auch alle jene Chronik-Kranken, die ihre Last schon so lange tragen und dennoch immer wieder zu leichtsinnig sind, um sich selbst einmal ordentlich und mit festem Willen zu entledigen, nicht nur oberflächlich „in eine Kur genommen“, sondern wirklich ärztlich behandelt mit all dem Eifer, welcher überhaupt dem Arzte geziemend. Freilich kommen deshalb auch meistens Kranke in die Heilanstalt, denen sozusagen das Wasser in den Mund läuft, die lange Zeit mit ihren Beschwerden nur gepaßt haben, denen aber die sehr unerbittliche Natur endlich ernsteste Mahnungen angedeihen läßt. Und wie nothwendig hätten es alle jene Nervenkranken, Straußlose, Magen-, Leber-, Herz- und Lungenkranke, schon zu einer früheren Zeit eine äußerst hülfreiche Kur zu gebrauchen, wo ihnen noch ohne größere Anstrengung Genesung verschafft werden kann. Das Kle'sche Anstaltsgebäude, in der nächsten Nähe der Dresdener Haide gelegen und verschwenderisch mit einer Hülle von Waldluft umgeben, ist zu jeder Jahreszeit sehr besucht. Wenn aber der flüchtige Sinn der großen Menge mehr auf das wahrhafte Erpriessliche hingelenkt würde, wie viele Kurhäuser müßte bald die diätetische Heilanstalt umfassen!

(Ein neuer patentirter Schwimmunterrichtsgürtel.) Dem bekannten Verfasser unserer besten Bücher über Schwimmkunst, Herrn A. Graf v. Buonaccorsi di Bistoya, ist es gelungen, einen Gürtel zu konstruiren, dessen wesentlicher Unterschied von allen bisherigen derartigen Apparaten darin besteht, daß er nicht ein müßiges Strickgelenk bewirkt, sondern in Wirklichkeit den Schwimmunterricht selbst erleichtert und beschleunigt. Dieser Gürtel hat eine niederrartige Gestalt, die vornehmlich dahin zielt, das Körpergewicht auf mehrere Unterstützungspunkte gleichmäßig zu vertheilen und so die den Schüler ängstlich machenden Schwanungen möglichst zu verringern. In der Mitte des Gürtels befindet sich ein Ausschnitt, um durch Freihaltung der Magen- und Bauchgegend das ungehörte Athemholen zu ermöglichen. Der Schwimm-

gürtel wurde im Auftrage des österreichischen Reichs-Kriegsministeriums einer Erprobung unterzogen und mit einem vorzüglichen Gutachten versehen. Ein Modell dieses Gürtels befindet sich gegenwärtig auf der internationalen balneologischen Ausstellung in Frankfurt a. M.

Von dem Erfinder des „Bändigers“, über welchen wir kürzlich ausführlich berichtet, erhält ein Wiener Blatt folgende Mittheilung: „Auf unsere heutige Anfrage beim Ministerium des Innern erhielten wir den Bescheid, daß unser dorthin gerichteter Ansuchen um Verwendung des „Bändigers“ zu geeigneten Zwecken abschlägig und höchst abfällig erledigt wurde.“

(Die Ausdehnung der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas.) Wie einst in dem Reiche Karls V. die Sonne nicht unterging, so beschneit sie heute beinahe die Hälfte des großbritannischen Reiches und auch stets Theile der Vereinigten Staaten in Nord-Amerika. Das Gebiet der letzteren umfaßt 197 Längengrade, d. h. 17 Grade mehr als den halben Erdumfang. In dem Augenblicke, wo an der Küste des Bebringsmeeres die Sonne untergeht, geht sie über den Feldern und Wäldern des Staates Maine auf.

(Philosophie eines Mohamedaners.) Mustapha-Ben-Ismael, der türkische Gesandte in Paris, besuchte am Dienstag die Herz-Jesu-Kirche auf dem Montmartre, deren Unterbau vollendet ist. Dem Abbe Rey, welcher ihn in der Kirche empfing, gab er für den Bau einen Beitrag von 500 Francs, und da der Geistliche nicht umhin konnte, seine Bewunderung über dieses Geschenk eines Muselmannes für eine christliche Kirche auszusprechen, erwiderte Mustapha philosophisch: „Alle Religionen verfolgen auf verschiedenen Wegen das nämliche Ziel, die Erkenntnis und Verehrung eines höchsten Wesens, die Besserung des Menschengeschlechtes. Im Jenseits werden wir uns wiedersehen.“

London, 1. Juli. (Zum Morde im Eisenbahn-Kouper.) Die von dem Leichenbeschauer geführte Untersuchung hat ergeben, daß zwischen Lesroy und Gold ein fürchterlicher Kampf stattgefunden haben muß. Die Leiche ist durch Wunden im Gesicht und am Halse scharflich verstümmelt. Der Schädel ist zertrümmert, wahrscheinlich durch den Sturz aus dem Wagen. Gold, ein in Preston wohnhafter ehemaliger Getreidehändler, war in London gewesen, um Dividenden zu erheben und den Wochenerlös eines ihm gehörigen Bädergeschäfts in Walworth einzukassiren. Er hatte 50 Pfund Sterling in der London und Westminsterbank niedergelegt und ungefähr 40 Pfund Sterling in Gold und Banknoten bei sich, als er ermordet wurde. Er war als ein sehr stiller und einsilbiger Mann bekannt und ließ sich nicht gern auf ein Gespräch im Eisenbahnwagen ein.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. Juli. An dem gestrigen Diner bei Seiner Majestät dem Kaiser nahmen die Generale von Schlotheim und von Rauch, sowie der Votschafter Graf Hagfeld Theil. Heute machte Se. Majestät die gewohnte Brunnepromenade und begab sich sodann zur Kirche.

Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz kehrte gestern Abend um 7 Uhr aus Koblenz zurück und fuhr heute wiederum zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin nach Koblenz.

Koblenz, 3. Juli. Das heute Vormittag 10 Uhr über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ausgegebene Bulletin lautet: Was das Uebel betrifft, welches die Operation erforderlich machte, so ist der Verlauf der Heilung durchaus zufriedenstellend. Dagegen traten gestern gegen Abend nervöse Athembeschwerden auf, welche Ihre Majestät in hohem Grade belästigten und die Nacht unruhiger gestalteten als die beiden vorhergehenden. Gegen Morgen minderten sich diese Erscheinungen und nach Aufnahme von Nahrung ist das Allgemeinbefinden zur Zeit ein befriedigendes.

Wien, 3. Juli. Der gegenwärtig kommandirende General in Ungarn, Baron v. Edelsheim-Gyulai, soll in gleicher Eigenschaft nach Prag versetzt werden.

In der gestrigen Versammlung des Verfassungsbereichs Deutscher Böhmen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die bürgerliche Freiheit und die persönliche Sicherheit der Deutschen in der Landeshauptstadt für verlegt und gefährdet erklärt wird. Gleichzeitig wird für die Deutschen der von jedem Rechtsstaate seinen Bürgern gewährleistete Schutz gefordert und die Behauptung, es fiele den Deutschen die Herausforderung zur Last, als bewusste Unwahrheit zurückgewiesen. Die Deutschen würden keinerlei Zwang in ihren nationalen und politischen Grundfragen wankend machen, sie würden kein ausscharen in dem Kampfe für deutsches Recht und deutsche Ehre, treu sich selbst und ihren Stammesbrüdern.

Prag, 2. Juli. Die öffentliche Ruhe ist heute Abend nicht gestört worden.

Kronstadt, 2. Juli. Das englische Geschwader unter dem Kommando des Herzogs von Edinburgh ist heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen.

Rom, 2. Juli. Der „Dittio“ stellt in Abrede, daß zwischen der französischen und italienischen Regierung ein Notenwechsel über ihre gegenseitigen Beziehungen stattgefunden habe. Nur mündliche Erklärungen durch die Votschafter seien ausgetauscht worden.

Rom, 2. Juli. Der König hat das De-missionsgesuch des italienischen Votschafters in Paris, Generals Cialdini, angenommen. Der erste Legations-Sekretär, Baron Marochetti, ist mit der Leitung der Geschäfte der Votschaft beauftragt.

Im Reichthum und Giebt.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Gertrude Freudenstein

48)

„Sie werden uns bald einholen. Mit dem schweren Wagen können wir nicht so rasch weiterkommen, und Sie werden uns leicht fangen. Was sollen wir thun?“

„Wir könnten die Zügel abschneiden, die Pferde besteigen und weiterreiten,“ entgegnete Clarice. „Aber wir werden es wahrscheinlich bereuen, wenn wir das thun. Wir müssen uns womöglich an den Wagen halten. Ich habe in der alten Kutsche oft Bistolen gesehen. Sieh nach, ob Sie keine in den Wagen gethan haben. Sie müssen von Außen und ziemlich hoch angebracht sein, wo nichts gesehen kann.“

Die alte Frau tappte mit der Hand umher und meldete, daß sie Schießwaffen entdeckt hätte. „Ich glaube, ich kann Sie gebrauchen, wenn es nothwendig ist,“ sagte Clarice. „Ich habe die Schützen in Jork oft gesehen und weiß, wie die Waffe gehandhabt wird. Höre Du unsere Verfolger?“

„Nein, Miß Clarice,“ erwiderte Grete nach einer Pause.

Clarice schwieg dann wieder. Die Pferde zogen durch die Finsterniß den Wagen weiter über Stod und Stein.

Nach Verlauf von einer halben Stunde begann selbst im dichten Wald ein schwaches Dämmerlicht sich bemerkbar zu machen. Die Flüchtlinge konnten die wilde Debe der einsamen Gebirgsstraße sehen und die Einzelheiten der schauerlich zerklüfteten Felspartien in's Auge fassen.

Allenthalben gab es Felszacken und Spitzen, die noch mit Schnee bedeckt waren. Sobald sie den Wald passirt hatten, wurden die Spuren der Vegetation äußerst spärlich. Kein lebendes Wesen kam ihnen in den Weg.

Als die Dämmerung in den Tag überging und die Kälte immer schärfer wurde, je mehr sie sich vom Meere entfernten, und landeinwärts kamen, begann Grete, das Innere des Wagens zu untersuchen. Sie fand die Vorräthe, welche die Jarvis für ihren eigenen Bedarf vorbereitet hatten, und schnitt Stücke von dem Wildpret ab, nahm einige Schnittchen Butterbrod aus dem Steintopf, und brachte eine Kanne mit Kaffee, aber kaltem Kaffee zum Vorschein.

„Hier ist Verschiedenes, was Sie für sich selbst vorbereitet haben,“ bemerkte sie, ihre Schätze auf den breiten Tisch legend. „Verzehren wir unser Frühstück, Miß Clarice. Ich will kutschieren, während Sie essen.“

Clarice steckte die Peitsche in ihren Behälter, hielt aber die Zügel mit einer Hand fest, während sie den Jockey verzehrte, den ihr Grete reichte. Sie aß während desfahrens und verminderte keinen Augenblick lang die scharfe Eile, noch ihre strenge Wachsamkeit.

„Es ist sonderbar, daß wir Sie noch nicht sehen,“ sagte Clarice, als sie ihre Mahlzeit beendet hatten. „Es muß etwas geschehen sein.“

Es war auch wirklich etwas geschehen. Mr. Jarvis hatte beabsichtigt, die beiden Reservepferde am Rücktheile des Wagens zu befestigen, und hatte sie daher im Stalle freigelassen.

Mrs. Jarvis hatte bei der Entdeckung von der Flucht der Gefangenen versucht, eines der Ponies zu besteigen, und war von demselben abgeworfen worden. Es war ihr nichts geschehen, aber die Pferde waren nicht angebunden gewesen und in ihrer Hast hatte sie die Stallthüre offen gelassen. Nachdem sie abgeworfen war, blickten die Pferde, die nicht angebunden waren, auf die offene Stallthüre und rannten laut wieder in den Hof hinaus und von dort weiter auf die Straße, instinktiv die Richtung verfolgend, die der Wagen eingeschlagen hatte.

Sie galoppirten davon, rannten selbstwärts und spotteten stundenlang den Bemühungen Jarvis, sie wieder einzufangen.

Fluchend und schäumend vor Wuth hatte er sich, natürlich zu Fuß, daran machen müssen, sie

zu verfolgen, und es war Mittag geworden, als er sie ruhig grasend auf einem Wiesenfleck neben der Landstraße fand. Er besann sich nicht lange, bestieg eines und hielt das andere am Zügel und sprengte unter wilden und lauten Verwünschungen gegen Clarice und Grete davon.

„Jetzt ist's aus mit allen thörichten Empfindungen,“ brummte er. „Keine Furcht mehr vor Spuk und Geister. Wie ich mir ein Vermögen wie dieses Mädchen so durch die Finger schlüpfen lassen konnte! Ich begreife es nicht, daß ich nicht toll geworden bin!“

Während des ganzen Vormittags hatte Clarice die Ponies im scharfen Trabe gehen lassen. Gegen Mittag, als sie Zeichen der Ermüdung bekundeten, stieg Clarice ab, spannte die Pferde aus und ließ sie auf einer kleinen Wiese grasen, welche von einem schmalen Bache durchschnitten war. Eine Stunde wurde dieser Rast gewidmet. Die Flüchtlinge verzehrten ihr Mittagbrod unter den Bäumen und hielten die Richtung, aus der sie gekommen waren, ängstlich forschend im Auge. Nach der Rast spannten sie ihre Pferde wieder ein und setzten ihre Reise fort.

Die Straße, welche während des Vormittags durch ein breites Thal geführt hatte, führte sie jetzt durch einen gefährlichen engen Gebirgspass. Auf einer Seite stieg die Bergwand steil empor, von der andern gähnte ein tiefer, senkrecht abstürzender Abgrund herauf, und jenseits desselben ragten wieder die Berge auf. Selbst zur Mittagszeit lag diese Straße in tiefem Schatten.

Sie wurde von zahlreichen Gebirgsflüssen durchschnitten, die von verfallenen, alten Brücken überspannt waren, welche unter der Last des schweren Wagens einzubrechen drohten. Die Straße war an vielen Stellen so schmal, daß ein einziger Fehltritt der Pferde die Flüchtlinge unfehlbar in die Tiefe geschleudert hätte.

Von der Eile konnte nicht die Rede sein. Die klammigen Hochlandspferde waren aber an solche Wege gewohnt und trabten ruhig und sicher vorwärts. Während Clarice und Grete nach vorne und

rückwärts scharfe Anschau hielten und mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten.

Stundenlang zogen sie laufend und spähend diesen schrecklichen Gebirgsweg entlang, aber die Pferde erlahmten nicht und es kamen keine Verfolger in Sicht.

Es war schon spät am Nachmittage, als sie in ein weites Thal gelangten, das sich meilenlang und fast ganz eben vor ihren Blicken dehnte. Hier und da lag noch Schnee auf ihrem Wege, aber die Straße war viel besser und Clarice trieb die Pferde wieder zu scharferem Trabe an. Es dunkelte bereits stark, als sie den Wagen in ein Föhrengelölz lenkte und neben einem Bergstrom Halt machte.

„Wir müssen während der Nacht Halt machen, Grete,“ sagte sie. „Die Ponies sind ermüdet. Und auch wir haben die ganze vergangene Nacht gewacht und bedürfen der Ruhe.“

Grete willigte endlich unter vielen bösen Prophezelungen ein und stieg aus dem Wagen. Die Pferde wurden ausgespannt und ganz nahe an dem Flusse an Bäume gebunden. Clarice half Grete, sie vom Staube zu reinigen.

„Wir müssen Sie in gute Obhut nehmen. Unsere Sicherheit hängt von ihnen ab, Grete,“ bemerkte sie ernst. „Jarvis muß uns auf der Spur sein. Selbst wenn er irgendwo aufgehalten wurde und eben so oft rasten muß als wir, wird er uns bis morgen Mittag einholen.“

„Was wollen wir also thun?“

„Wir werden unsere Reise morgen früh ohne Wagen fortsetzen müssen. Die Ponies sind sehr sanft. Wir müssen sie reiten. Wir können in einer Tasche genug Lebensmittel für unsere Bedürfnisse mitnehmen und bis morgen Abends muß uns diese Straße in ein Dorf oder zu einer Fischerhütte gebracht haben.“

Grete lud eine Menge Speisen aus, die besten, die der Wagen enthielt.

Nachdem sie ihr Abendbrod verzehrt hatten, füllte die alte Frau einen Sack, den sie im Wagen gefunden hatte, mit den gewähltesten Speisen und legte ihn an eine Stelle, von wo aus sie

Börsen-Beichte.

Stettin, 2. Juli. Wetter: schön. Temp. + 18°
R. Barom 28° 5". Wind SW.
Weizen flau, per 1000 Mgr. loco gelb. feiner 214—219, Mittelforten 200—212, weicher feiner 216—221 geringer 190—200, per Juli 218 Pf. u. Gd., per Juli-August do., per September-October 210 bez., per October-November 209 Pf.

Roggen flau, per 1000 Mgr. loco incl 197—213, per Juli 192—197, bez., per Juli-August 180—177,5—178 bez., per September-October 170—168 bez., per October-November 166 Pf., 165 Gd.

Safer matter, per 1000 Mgr. loco 144—163
Winterweizen matt, per 1000 Mgr. loco per Juli-August 250 Pf., per September-October 256 bez., 255 per October-November 257 Pf.

Raddi still, per 100 Mgr. loco ohne Faß 5 Stg. 55 Pf., per Juli 54 bez., per Juli-August 53,75 Pf., per September-October do., per April-Mai 55,5 Pf.
Spiritus matt, per 1000 Mgr. loco ohne Faß 57 bez., per Juli-August 57,2—57 bez., per August-September 57,6—57,5 bez., per September-October 56 bez. u. Pf. per October-November 54 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8 fr. bez.

Landmarkt.
W. 220—228, R. 210—215, G. 150—156. G. 170—178, E. 180—190, Kart. 48—72, Heu 3—3,50, Stroh 42—51.

Bekanntmachung.

Stettin, den 1. Juli 1881.

Zur meistbietenden Verpachtung
1) der Kernobstzucht auf der Stettin-Pasewalker Chaussee, Wendorf-Nähringen,
2) der Kernobstzucht auf der Stettin-Barcker Chaussee, Station 4, 14,
3) des Kernobstes auf der Mescherin-Pentiner Chaussee, Strecke Stortow-Pentiner,
steht auf Mittwoch, den 6. Juli d. J., Vormittags 10½ Uhr Termin im Kreishaus, große Domstraße Nr. 1 an.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Randow.

Dr. Fr. Bartholomäus in Erfurt erschienen und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Güldenes ABC

für
Herrschaften u. Dienstboten.
Nach langjähriger Erfahrung in einem großen Haushalte

von
L. v. Pröpper,

Verfasserin von „Baidmanns Küche“ und „Hausmannskost“.
Mit 25 Illustrationen.
Elegant brosch. 1 M. 50 Pf. Eleg. geb. 2 M. 25 Pf.

Dies höchst originelle Werkchen der berühmten Verfasserin empfiehlt sich als reizendes Geschenk für Hausfrauen sowie für junge Damen; besonders auf dem Lande und in eleganteren Haushaltungen dürfte das Büchlein durch seine wirklich vornehme Tendenz, die mit seiner äußeren Form harmonisch, lebhaft gefaßt.

Material-, Colonial- und Spezereiwarenhandlungen

können durch Selbstbeschaffung eines neuen, sensationellen, viel benötigten Artikels Intrative Geschäfte machen (200 % Gewinn).

Miththeilung gegen Einsendung von 2 Mark für

A. F. Storch,
Bismarck, Bismarck.

See- und Sool-Bad Colberg,

(Eisenbahnstation, Badefrequenz 1380: 5504 Gäste)

der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und Soolbäder bietet. Größter Dzung-halt der Luft. Starker Wellenschlag. Soolquellen, nach Professor Böyler 5 %, gehöret somit zu den kräftigsten Soolbädern. Badeeinrichtung in vorzüglich. Waldungen und reizende Parkanlagen unmittelbar am Meere umschließen die Badeanlage. Solide Miethpreise, gute Hotels, größter Komfort, zahlreiche Vergnügungen, Besehale, vorzügliches Theater, Nennen des Badewalks Reitervereins Mitte Juli. Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung Ende August. Günstigste Eisenbahn-Saisonbillets Größe und Preise der Wohnungen sind im Polizeibureau Colbergmünde unentgeltlich einzusehen; Prospekte werden bereitwilligst übersandt. Die 1. Saison währet bis Ende Juli, die 11. bis gegen Ende September.

Die Bade-Direktion.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau im Jahre 1881.

Zur Erleichterung des Besuchs der Ausstellung haben die schlesischen Bahnen die Einrichtung getroffen, daß an jedem Dienstag und Sonnabend während der Dauer der schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unter der Bedingung der gleichzeitigen Entnahme einer Eintrittskarte für die Ausstellung — Preis pro Karte 50 Pf. — bei allen Stationen zum ersten für die Personenbeförderung bestimmten Zuge Klasse II. und III. Klasse nach Breslau zum Preise der einfachen Tour ausgegeben werden, welche zu Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge (Personen- und Schnellzüge) berechnen und bei Entfernungen bis einh. 200 Km zwei Tage, bei weiteren Entfernungen drei Tage Gültigkeit haben (den Ruhungstag eingeschlossen). Die Rückreise muß während am letzten Gültigkeitstage angetreten werden.

Der geschäftsführende Ausschuß.

R. Grassmann's neueste Portemonnaie's



ohne jede Naht.
Höchst gediegenes praktisches Portemonnaie, auf denkbar solideste Weise gearbeitet.
Enthaltend: 1 große, weite Tasche für Kourant, sowie 4 kleinere Taschen und höchst praktischen Separatverschluß für Geld.
(Dauerhafteres existirt nicht.)

Aus einem Stück.

bestem Seehundleder garantirt echt.

Nr. 3194 mittelgroß (auch für Damen passend) per Stück 5 M. 50 Pf. gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung.
3195 groß, für Herren, per Stück 7 M.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Um mein Fabrikat vor Nachahmungen zu schützen und den resp. Käufern dadurch Garantie für größte Dauerhaftigkeit zu bieten, lasse ich jedes Stück mit Nummer und meiner vollen Firma zeichnen.

R. Grassmann, Stettin, Schulzenstr. 9.



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

von bekannten vorzüglichen Eigenschaften,
geruchlos und schnell trocknend.

Niederlagen in Stettin:
bei Herrn H. Lämmerhirt,
Moll & Hügel,
W. Mayer, Mollsestr. 1. Ecke der Mollsestr.

Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des
echten Fußboden-Glanz-Lack.

Mendler'scher Keuchhustensaft.

Neuestes und bis jetzt einziges Präparat gegen diese gefährliche Plage der Kinder.

Zu haben gegen Nachnahme in Flaschen zu 1, 2 und 3 M.

Zweckmäßigkeitshalber würde es sich empfehlen, wenn das auswärtige Publikum sich der letzteren bedienen. Die Herren Apothekenbesitzer oder Droguisten, welche keine Depots für ihren Geschäftskreis unterhalten wollen, ersuche ich, mir darüber gefälligst Mittheilung zu geben zu lassen.

Chemnitz den 1. April 1881.

J. E. Mendler, gepr. Apotheker.

R. Grassmann's Papierhandlung, Schulzenstraße 9,

empfehlen von ihrem reichhaltigen Lager:

Kanzelpapiere,

per Buch 15, 17, 20, 25 und 30 Pf.

Patentkonzepte,

per Buch 20, 25, 30, 40, 45, 50 und 55 Pf.

Kanzleischreibpapiere,

per Buch 20, 25, 30, 40, 45 und 50 Pf.

Hochfeine Belinpa papiere,

per Buch 55, 60 und 65 Pf.

Ministerpapier,

per Buch 80 Pf.

Postpapiere in Quart,

per Buch 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 und 70 Pf.

Postpapiere in Oktav,

per Buch 10, 15, 20, 30 und 35 Pf.

Postpapiere in Kabinetsformat

zu 20, 25 und 30 Pf.

Postpapiere in verschiedenen

Farben,

per Buch von 20 Pf. an.

Seidenpapiere in allen Farben,

Glanzpapiere,

Notenpapier,

Umschlag- und Packpapier.

Ferner alle Sorten Konverte vom kleinsten bis zum größten Format von 25 Pf., weiße von 30 Pf. per Hundert an, zu den billigsten Preisen

Zum Wäschesticken

große Auswahl von Schablonen in jeder Art, verhältnißmäßige Buchstaben in jeder Größe u. Schablonen-Rästchen, zu Geschenk- u. für Damen bei A. Schultz, 44, Frankstr. 44, Schablonenfabrik.

Pariser Korsetts.

Marke C. P.

Von obigem bewährten Fabrikat halte ich stets ein in allen Formen und Weiten auf's Vollständigste sortirtes Lager.

Außerdem bin ich in der Lage, jedes Korsett genau nach Maas hier am Plage innerhalb drei Tagen schön sitzend anfertigen zu lassen.

C. Drucker,

Leinenwaren- u.

Wäsche-Konfektions-Geschäft,

Mönchenstraße Nr. 19.

Stellenfuchende jeden Verarfs placat

und empfiehlt stets das

Bureau Germania, Dresden.

ihn augenblicklich aufnehmen konnten, sollten sie gezwungen werden, ihre Flucht schnellst zu erneuern.

„Eine von uns sollte wachen, während die Andere schläft, Miß Clarice“, sagte Grete. „Ich will wachen — Sie sehen erschöpft aus, Ihr Gesicht ist todtenbleich.“

„Aber mein Herz ist stark und mein Muth ist's auch“, erwiderte Clarice. „Wir waren jetzt einen Tag frei. Ich glaube, der Schuß des Himmels ist uns sicher. Er wird uns nicht von unseren Feinden ereilen lassen, um dem Tode überliefert zu werden. Aber wir müssen wachen, wie Du sagst. Du bist älter als ich. Lege Dich in den Wagen und schlafe bis Mitternacht. Dann will ich Dich wecken und selbst zur Ruhe gehen.“

„Aber Sie sind schwächer als ich“, protestirte die alte Grete. „Sie sind auch viel zarter gewöhnt, während ich eine einfache Dienerin bin. Lassen Sie mich wachen und schlafen Sie zuerst.“

Aber Clarice schüttelte entschieden verneinend den Kopf.

„Du mußt thun, was ich verlange, Grete“, sagte sie zärtlich. „Lege Dich jetzt zur Ruhe. Ich verspreche Dir, dann auch zu schlafen.“

Grete war gezwungen, zu gehorchen. Sie

legte sich in den Wagen und war bald ein und Clarice betete, daß er glücklich sein möge, mit Lady Trevor, was immer auch ihr Geschick sein sollte.

Die junge Mädchen blieb schweigend und wach am einen Baum gelebt haben. Sie war warm eingehüllt gegen die Kälte. Der brausende Strom war ganz in der Nähe und die schneebedeckten Felsespitzen schlossen das Thal von allen Seiten ein. Der Wind blies rau und scharf aus dem Engpasse hervor. Die Nacht war herein gebrochen finster und schwarz. Nur wenige Sterne blinkten vereinzelt zwischen den dichten Wollen hervor. Es war eine seltsame unvergessliche Nacht.

Clarices Gedanken durchzogen die Geschichte ihres jungen Lebens. Das Geheimniß ihrer Geburt schien ihr mit ihrer Gefangenschaft auf dem schwarzen Felsen und den Anschlügen gegen ihr Leben in Verbindung zu stehen. Was konnte das für ein Geheimniß sein? Wer waren ihre unsichtbaren Feinde? Wer hatte die Jarvis' und Maria gebunden, sie zu tödten?

Sie dachte auch an Lord Glenham. Seine blonde Schönheit, sein vornehmes, wahrhaft ritterliches Wesen, seine edle Herzengüte zogen an ihrer Erinnerung während der einsamen Nachtwache vorüber. Und ihr holdes junges Gesicht wandte sich voll Zärtlichkeit für den verloren geglaubten Geliebten zum bedeckten Himmel empor.

Stettin, den 1. Juli 1881.

Hierdurch beehre ich mich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Platze, im Hause des Konsum-Vereins, **Heumarkt No. 3**, ein

Bankgeschäft

unter der Firma **P. R. Philipp**

eröffnet habe. Indem ich bereit bin, alle in dieses Fach schlagende Geschäfte auf das Prompteste und Coulanteste auszuführen, soll mein Bestreben darauf gerichtet sein, allseitiges Wohlwollen zu erlangen und dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll **P. R. Philipp.**

BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Syphilis etc. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: **Georg Victor-Duelle** und **Selenen-Duelle**. Wohnungen im Badehotel und Europäischen Hofe. Bäder, Beseitigung von Wasser oder Wohnungen, Anfragen etc. erbeten.

Die Inspektion der Wildunger Mineral-Actiengesellschaft.

Gewinn-Plan der III. Lotterie von Baden-Baden.

2. Ziehung am 5. Juli 1881.		3. Ziehung am 9. August 1881.		5. Ziehung am 18. bis 25. Odtbr. 1881.	
Preis des Looses 2 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.	
1 Gew. i. W. v. 10000	10000	1 Gew. i. W. v. 12000	12000	1 a 60000	60000
1 " " 5000	5000	1 " " 5000	5000	1 a 30000	30000
1 " " 3000	3000	1 " " 3000	3000	1 a 10000	10000
1 " " 2000	2000	1 " " 2000	2000	1 a 5000	5000
1 " " 1000	1000	1 " " 1000	1000	1 a 4000	4000
1 " " 500	500	1 " " 500	500	5 a 3000	15000
2 Gewinne a 600	1200	2 Gewinne a 600	1200	5 a 2000	10000
8 " " 500	4000	8 " " 500	4000	15 a 1000	15000
5 " " 300	1500	5 " " 300	1500	15 a 600	9000
10 " " 200	2000	10 " " 200	2000	20 a 500	10000
30 " " 100	3000	30 " " 100	3000	25 a 300	7500
150 " " 50	7500	150 " " 50	7500	30 a 200	6000
180 " " 30	5400	180 " " 30	5400	120 a 100	12000
635 Gew. i. Gesamtw. v. 12800	12800	635 Gew. i. Gesamtw. v. 12800	12800	350 a 50	17500
				4410 Gew. i. Gesamtw. v. 89000	
				5000 Gew. i. Werthe v. 300000	

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 4 Mark per 2. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Eduard Seidel, Grünberg, Schlesien.

empf. ausgef. Süßkirschen für 2 Mark brutto 10 Pfd. franco, grüne Wallnüsse 30 Pfg. pro 60 Stück, — Ende Juli Aprikosen, Kauden, edle Pflaumen —, Ende August Pfirsich, Trauben.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsssen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Rirsch, Spieglberg, Seaton, Zuhl, Nussbaum, Esmerich, Kussmaul, Friedreich, Schulze, Ebstien, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

37. Kapitel.
Die Schäferhütte
In einem langen und weiten Thal, das bereits im frischen Frühlingsgrün prangte, und ringsum von den Bergen des schottischen Hochlandes eingeschlossen ist, steht eine Schäferhütte. Sie ist nur für die Benutzung im Sommer gebaut und hat ein schabhaftes Strohdach. Sie hat eine einzige Thür, einen großen Schornstein und statt eines Fensters eine vieredrige mit Papier überklebte Oeffnung in der Mauer. Das Innere der Hütte bestand nur aus einem Zimmer, der Fußboden gebildet aus lose in den Fugen gefügten Steinen. Zwei roh gezimmerte Bänke, die übereinander hängend an der Wand befestigt waren, dienten als Lagerstätten. In dem geschwärzten Schornstein hängt an einer Kette ein Kessel. Ein schmaler Holzschrank dient als Speisekammer und ist auch zugleich die einzige Vorrathskammer, welche die Hütte enthält. Man wird sich bereits überzeugt haben, daß die Bequemlichkeiten dieser Hütte von primitivster Art waren. Die Hütte war nichts weiter als ein Obdach gegen Gewitterstürme — ein Platz, um darin zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Bankgeschäft von P. R. Philipp

im Hause des Konsum-Vereins, **Heumarkt No. 3**, empfiehlt sich zum Ankauf und Verkauf aller Art von Effecten, Werthpapieren und Prämienloosen, zur Einziehung und Konvertirung geloster Stücke, zur Ausführung von Cassa-, Zeit- u. Prämienengeschäften, zur Umwechsellung aller Sorten Banknoten, Münzen und Coupons, zur Beileihung von Werthpapieren etc. etc. **Konditionen billigt.**

Opitz & Schubert, Stettin, Pöligerstr. 17.

Destillation u. Essenzfabrik, empfiehlt:

Bräun Ananas, Apfelsinen, Citronen, oder mit
Erbsen, Ingber, Kirsch, Himbeer, M. 1,20
Victoria-Limonaden-Essenzen von per Kilo,
M. 1,80 per Liter an

doppelte Brantweine, per Liter von 45 Pf. an, seine Brantweine, per Liter von 70 Pf. an, extra-f. Viqueur, per Liter von 1,20 Mk. an.

Als Spezialitäten empfehlen: Rattenfänger-Viqueur, aus vorzüglich mageren Lebenswurzeln, stärkenden Kräutern gezogen.

Mit befehligen Breisfontainen, eventuell Probeflächen 12 1/2 Fläch (Sortiment) stehen gern zu Diensten. (Für gute Qualität leisten wir Garantie)

Natürliche Mineralbrunnen

en gros Niederlage von

BREIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Geisgeheißer 32/33. | Neilschlägerstr. 16.

In der Saison fortwährend neue Zufuhren. Schnelle und zuverlässige Expedition.

Bei Anwendung von Dr. M. Lehmann's patent. Apparat zum Erwärmen gas-haltiger Quellen bleiben diese den frischen schärfsten gleich und wird die Temperatur genau fixirt. Preis 6—7 Mark.

Carl Bressel, Büchsenmacher, Stettin, Breitestraße 19.

ist beim 2. Pomm. Schützenfeste täglich mit seinen gut eingeschossenen Büchsen auf dem Schießplatze anwesend, und empfiehlt dieselben zur gefälligen Heftigen Benutzung.

Dem aufrichtigen Freunde meines Nachbarn im Süden!

Thelle meinen Glückwunsch zu der so sehr ertragreichen Jagdzeit mit; was ist es unbegreiflich, wie man aus einer Pläde, wo kaum fünf Böcke heraus-treten, dennoch ist es wahr, daß Herr B. . . . bei Herrn B. . . . die Behauptung aufgestellt hat, er hätte mir bereits 11 Stück Rehe abgeschossen.

Leider ist es Wahrheit, daß diese Behauptung bei meinem Nachbarn gemacht worden ist, um dafür gelobt zu werden, was auch gegeben

v. F. Dobberhul.

Ein gebildeter junger Mann, Uhrmacher, mit sämtlichen Arbeiten vertraut und besten Referenzen versehen, sucht seinen Kenntnissen entsprechende Stellung.

F. Marquardt, per Adr. J. Simdorn, Uhrm., Stettin

Depositen- und Spargelber

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung 3 1/2 % p. a.
bei 14 tägiger Kündigung 3 3/4 % p. a.
bei monatlicher Kündigung 4 % p. a.
bei 3 monatlicher Kündigung 4 1/4 % p. a.
bei 6 monatlicher Kündigung 4 1/2 % p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenzinsen von 3—4 % und 5—6 % p. a.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Herrn **Richard Mohrmann** aus Nossen in Sachsen bei.

Künstl. Böhne, sowie sämtliche Zahnpolirrationen zu billigen Preisen bei

J. P. Infalck,

kleine Domstr. 10, I.

Sprechstunden von 8—1 und 3—6 Uhr.

Unterrieth, in Miel ostropiren ertheilt **Pakrop,**

amtl. Kassa-rechnungen, Stettin, Hohenzollernstr. Nr. 4.

Am 1. Juli 1881 rällige Coupons von

Stettiner Nat.-Hyp.-Pfr.,

Kammer Kreis-Obligationen,

Wiedom-Wolliner Kreis-Obligationen,

Kösliner Hypotheken-Pfr.,

Oesterreichischen Staats-Anleihen,

Oesterreichischen Bahnen,

Russischen Staats-Anleihen,

Russischen Bodenkredit-Pfr.,

Ungar. Bahnen,

Ungar. Staats-Anleihen,

Warschau-Wiener 5 % Pri.

werden schon von heute ab an meiner Kasse

franko eingelöst.

Desgleichen werden die gefälligten Commer-

zialen Pfandbriefe und Stettiner Stadtobligationen

beim Umtausch in andere Effecten franko Provision

in Zahlung genommen.

Stettin, den 20. Juni 1881.

Rob. Th. Schröder,

Bankgeschäft.

Gegen kleine Anzahlungen sind

Prämienloose aller Art zu be-

ziehen durch das Bankgeschäft von

P. R. Philipp,

Heumarkt No. 3.

Sparkassenbücher kauft

P. R. Philipp,

Heumarkt No. 3.

Pr. Loose 4 M. 1/4 Dr. 72 M. 1/2 Anth 30

1/16 15, 1/32 7 1/2. S. J. Basch,

Berlin, Wollfmarkt 14

Am Dienstag, den 5. Juli, von Nach-

mittags 5 Uhr a., beabsichtigen wir beim

Restaurateur Herrn **Marx** zu Warsow

die Landwirtschaft des Herrn **Werner**

dieselbst, circa 100 Morgen groß, nebst

Gebäuden, im Ganzen oder in einzelnen

Parzellen unter günstigen Bedingungen zu

verkaufen, wozu Kaufstehhaber einladen.

M. Lewin u. Ph. Joseph.

Geschäfts-Verkauf.

Ein schwebendes, sehr schönes Hausgrundstück in

bester Lage einer sehr reichen Provinzialstadt

Pommern (Weigard), in dem seit 46 Jahren Mate-

rialwaaren-Deffination, Seifeisen- und Bau-Ma-

terialien-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist

wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Zahlungs-

bedingungen günstig.

Gef. Offerten unter **P. W. 218** in der Exp. d.

Blattes, Kirchplatz 3.

Mein in der Marienstr., in unmittelbarer Nähe

des Marktes belegenes Grundstück, bestehend aus einem

Hause, Stallung und Garten, durchweg in einem

guten Zustande, nebst 13 Morgen Acker, bin ich Willens

aus freier Hand zu verkaufen.

Griffenberg i. Pomm., im Juni 1881.

Wwe. Klemm.

Holz-Verkauf.

2000 Kff. Ima Waldeichen-Planen.

5000 trockene Kluftige Eichen- u. Eichen-Wagenspelen,

20 bis 30 Eichen-Mastelbäume zu Fournir in verschiedenen

Farben

frei ab hier zu billigen Preisen hat sofort abzugeben

Hilts i. M.

Hotel zum Erbgroßherzog.

Besten Gogoliner Steinkalk

und

Vortland-Cement

ist billigt

Ernst Jancke's Ww.,

Tempelburg.